

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

10.8.1878 (No. 184)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021265)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Koonstraße Nr. 82.

N^o 184.

Sonnabend, den 10. August.

1878.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. August. Aus Teplitz, 7. August Abends, wird telegraphirt: Den Besuch bei dem Kaiser Wilhelm stattete der Kaiser von Oesterreich in der Uniform des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments ab. Die beiden Monarchen begrüßten sich auf das Herzlichste und unterhielten sich darauf gegen 1/4 Stunden mit einander. Zum Diner bei dem Kaiser Wilhelm um 4 Uhr erschien der Kaiser Franz Josef in der Uniform seines preussischen Husaren-Regiments (Schleswig-Holsteinisches Nr. 16). Um 1/2 6 Uhr machten die Majestäten zusammen eine Spaziersfahrt durch den Schlossgarten des Fürsten Clary, von wo der deutsche Kaiser den Kaiser Franz Josef um 6 Uhr nach dem Hotel zurückbegleitete. Um 8 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers von Oesterreich. General v. Steinaecker, in Vertretung des deutschen Kaisers, und Hofmarschall Gemmingen waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof anwesend. Beim Abschied äußerte der Kaiser: „Es war ein freudenreicher Tag für mich, leider aber nur ein Tag.“

Laut Telegramm vom 8. August nahm der Kaiser heute ein Moor- und Vollbad und ist das Befinden desselben ein durchaus befriedigendes.

— Die schwankende Frage über die Vorlagen, die in der ersten Session des neuen Reichstages zur Berathung kommen, soll jetzt erst endgültig entschieden werden. Das Socialistengesetz wird den einzigen und ausschließlichen Berathungsgegenstand bilden. Der Justizauschuß des Bundesrathes tritt am 13. oder 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs der Justiz Dr. Friedberg zusammen, um den Entwurf zur Berathung zu ziehen. Es bestätigt sich nicht, daß derselbe den Regierungen bereits übermittelt worden ist; die Motive sind noch nicht einmal abgeschlossen. Die Verhandlungen mit den Regierungen über den Entwurf haben sich lediglich auf Mittheilungen und Meinungsaustrausch über einzelne Punkte beschränkt. Das Plenum des Bundesrathes dürfte kaum vor dem Ende dieses Monats zusammentreten. In dem Socialistengesetz sind die Vereine, um deren Verbot es sich handelt, dahin bezeichnet: „Vereine, welche socialdemokratischen, socialistischen oder communistischen, auf Untergrabung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen dienen.“

— Die feierliche Einweihung der Central-Kadetten-Anstalt in Lichterfelde soll, wie wir hören, am 2. September stattfinden. Die Ueberfiedelung der Kadetten soll bis zum 15. August, dem Tage des Ferienschlusses, beendet sein.

Ausland.

Wien, 7. Aug. Officiös wird hier gesagt, Karatheodory sei von der hiesigen Regierung ein Ultimatum zugegangen, entweder die von Oesterreich gemachten Vorschläge einer Convention anzunehmen oder abzulehnen. Türkischerseits wird nicht bestätigt, es ist aber immerhin möglich, daß es geschieht, um die Pforte entweder zur Annahme der österr. Bedingungen zu bewegen, oder ihr die Schuld an dem Abbruch der Beziehungen zuzuschreiben. Von allem Anfang an, als die Pforte die österreichischen Bedingungen als unannehmbar bezeichnete, ging Andrassy's Politik dahin, einmarschiren zu lassen und durch die vollzogene Thatsache die Pforte nachgiebiger zu machen. Dies wird jetzt ausgeführt und im Falle fortgesetzter Weigerung der Pforte wird wohl die Erklärung folgen, die Türkei habe jedes Recht auf ihre Souveränität in Bosnien verwirkt. Diese Politik ist wenigstens verständlich, unverständlich dagegen, wie man trotzdem die Pforte für den bosnischen Aufrastand verantwortlich machen will. Wenn die Nachricht, Karatheodory sei ein Ultimatum überreicht worden, richtig ist, so ist es wahrscheinlich, daß die Pforte nachgibt, da sie von allen Seiten zur Ausführung des Berliner Vertrages gedrängt wird. Frankreich will die Regelung der griechischen Gebietsfrage, Rußland fordert die Räumung der Festungen, England zieht seine Flotte von Konstantinopel nicht zurück, Oesterreich bezieht ohne Abschluß einer Convention Bosnien, in den griechischen Provinzen dauert der Aufrastand fort, Rußland macht keine Anstalten, seine Truppen zurückzuziehen. Die Stimmung in türkischen Kreisen ist daher verzweifelt, man verlangt von der Türkei Alles, verspricht dagegen Nichts trotz des Berliner Vertrages.

— Die Daily News bringt über den Kampf bei Maglai folgende Schilderung: Die Abtheilung des Hauptmanns Millinkovich prachte die Nacht in Maglai zu, marschirte am andern Morgen nach Zepce (Schebische) weiter und wurde allenthalben freundlich aufgenommen. Kurz vor Zepce

Veräunzte Jugend.

Roman in vier Büchern von Julius Große.

(Fortsetzung.)

Wolkenlos und in goldenster Sonnenpracht war der Morgen des lang-erwarteten verhängnißvollen Sonntags herausgezogen und mit majestätischen Klängen hatte die gewaltige Glocke von Sanct Veit bereits zum dritten Male ausgeläutet. Neugierlich schien in der feierlichen Sonntagsstille des Dorfes und seiner Bewohner nichts verändert zu sein — nur daß die Gruppen der Kirchgänger hie und da stehen blieben und sich flüsternd allerlei Mittheilungen zu machen hatten. Wie dort vor dem Rautenkranz waren auch am Eingang des Kirchhofs dichte Gruppen von Männern und Frauen zu sehen, welche ihren Eintritt in die Kirche verzögerten, um zuvor die mancherlei fremden Gäste gleichsam Revue passiren zu lassen.

Der Gottesdienst sollte diesmal nicht wie bisher in der kleineren Schloßcapelle, sondern in der alten Veitskirche gehalten werden, nachdem eine Commission, bestehend aus bauverständigen Beamten der Residenz, welche in Begleitung des Oberschulraths gestern noch in später Abendstunde angekommen waren, heute in der Morgenfrühe eine Untersuchung des Bauwerkes abgehalten hatte.

Das Resultat war die Erklärung, daß man immerhin ohne Gefahr das alte solid gebaute Gotteshaus einstweilen noch benutzen könne. Eine umfassende Wiederherstellung auf Kosten des Staats wurde für das nächste Jahr zugesagt, falls wie zu erwarten war, der nächste Landtag die Mittel dazu bewilligen werde.

Endlich hatten sich die weiten Räume des Gotteshauses dicht gefüllt. In der ersten Reihe zunächst der Kanzel saßen die fremden Gäste, zuerst die Baucommission und der würdige Oberschulrath nebst einem Oberkirchenrath aus der Stadt, dann der Landrath von Flottwell, der Oberjägermeister von Rauchsfuß und sein Candidat Birkmüller, ferner der Diaconus von Braunsfeld und sein Neffe, endlich der Doctor Wiesner und weiter in bunter Reihe zahlreiche Geistliche und Gutsbesitzer der Umgegend. Links

in einer vergitterten und mit gepolsterten Stühlen versehenen Abtheilung fand die gräfliche Familie ihren gewohnten Ehrenplatz.

Sonntags Elisabeth erschien in einem Kleide von weißem Atlas. Ihr reizendes, von blonden Locken umwalltes Gesicht war ernster, als sonst und konnte bei aller Zuversicht und inneren Ruhe noch einen Ausdruck von Befangenheit nicht verbergen. Sie hatte ihren Verlobten noch nicht wieder-geprochen und erklärte sich seine Zurückhaltung mit den Vorbereitungen der Predigt. Ja, daß er überhaupt wiedergekommen, entschuldigte und entjähnte ihn in ihren Augen völlig, und alles, was die geschäftige Zunge der Tante Alma ihr zugetragen, war ja doch nur Verleumdung böser Menschen.

Im Gesicht des alten Grafen Weikensborn erschienen die feinen Linien über den Augen wie um den Mund heute härter und strenger, als sonst. Die Mittheilungen, welche ihm über die Entdeckung des Flemming'schen Geniestreichs zugekommen waren, hatten selbstverständlich einen Sturm von Entrüstung zum Theil auch Beschämung in ihm nachgerufen, daß nun seine eigene Familie in diesen unerquicklichen, ja ehrenrührigen Handel verflochten worden.

Während schon die Orgel klang, erschien eine fremde, tiefverschleierte Dame, die sich in einiger Verlegenheit nach einem Platz umsah, und da alles besetzt war, gleichsam wie eingeschüchtert, auf der letzten Bank, wo einige alte Mütterchen saßen, zunächst der offenen Kirchenthür, sich niederließ. Daß die Blicke aller auf sie gerichtet waren, schien sie nicht zu bemerken.

Wie bei vielen älteren Landkirchen war auch hier die Einrichtung so, daß unmittelbar von der Sacristei eine Treppe zur Kanzel führte, die sich an einem Seitenpfeiler des Hauptschiffs befand. Schon näherte sich der Gesang der Gemeinde dem Ende, da öffnete sich der Borhang hinter der Kanzel, und Walter Tannenbergs erschien im Amtsornat.

Sein Gesicht war ungewöhnlich bleich, wenn auch seine Augen entschlossener und männlicher blitzten, als sonst. Mit erstem Blicke hatte er gesehen, daß sich das verhehnte Bild der Venus-Adonna wieder über dem Altar befand, aber heute schien ihm dies eine geringfügige Nebensache — und bedeutungslos gegen die widerstrebenden und qualvollen Empfindungen, die ihn durchstürmten.

mußte ein langer schmaler Engpaß passiert werden, in dem sie plötzlich von allen Seiten, auch im Rücken, von den Freischärlern angegriffen wurde, die mehr als ein Duzend besetzte Stellungen besetzt hielten. Der Feind schien mehrere hundert, vielleicht tausend Mann stark zu sein, während die Oesterreicher nur 180 Mann zählten. Die letzteren zogen sich mit verzweifelter Tapferkeit jechend zurück, wobei sie viele ihrer getödteten oder verwundeten Kameraden aufhoben, bis sie endlich aus dem Paß herauskamen und den weiteren Rückweg antraten. Von Zepce bis Doboi ist eine Strecke von sieben Stunden und auf diesem ganzen Wege wurde jezt aus jedem Hause auf die erschöpften Truppen gefeuert, auch aus den Häusern in Maglai, welche vorher die Truppen mit erheuchelter Gastfreundschaft aufgenommen hatten. Selbst die Bauern auf den Feldern feuerten auf sie. Um 4 Uhr Nachmittags erreichte der Rest Doboi. Der Verlust wird auf nicht viel weniger als hundert Mann geschätzt. Auch von den Verwundeten, die in die Hände der Türken gefallen sind, sind hier Nachrichten eingegangen. Mehrere derselben wurden in der grausamsten Weise gemartert. Wittmeister Pazano sah selbst, wie einigen seiner Leute Nasen und Ohren abgeschnitten und andere schreckliche Verstümmelungen zugefügt wurden. In Doboi jubelten die Türken über die Niederlage der Husaren, welche sie anscheinend erwartet hatten und drohten offen, die ganze christliche Bevölkerung zu ermorden. Das Wetter bleibt regnerisch, aber der Geist der Truppen ist vortrefflich. Auf eine Abtheilung des Rothens Kreuzes, welche ausgeschiedt war, um nach den Verwundeten zu sehen, ist geschossen worden.

Bern, 8. Aug. Der Nationalrath hat nach achttägiger Berathung heute mit 87 gegen 41 Stimmen beschlossen, auf die Vorlage des Bundesraths betr. Subvention der Gotthardbahn einzugehen; ein Gleiches ist vom Ständerath zu erwarten. Die bezüglichen Beschlüsse werden indeß voraussichtlich noch der Volksabstimmung unterstellt werden.

Rom, 7. Aug. Es ist unrichtig, daß die Curie die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangt. Bismarck behielt sich die Aufrechterhaltung der sämtlichen Kirchengesetze vor, doch bleibt deren Ausübung dem gegenseitigen Einvernehmen zwischen Berlin und Rom vorbehalten.

Venedig, 7. Aug. Der König und die Königin von Italien sind hier eingetroffen und begeistert empfangen worden.

Petersburg, 8. Aug. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht heute einen längeren Artikel bezüglich der Ratifikation des Berliner Vertrages. Der Artikel, welcher die Ursachen des letzten Krieges bespricht und die Politik des russischen Cabinets seit den letzten 20 Jahren beleuchtet, hebt insbesondere die Uneigennützigkeit und hohe Friedensliebe Rußlands hervor, welche schon durch die geringen materiellen Vortheile bewiesen würde, mit welchen Rußland sich nach einem so siegreichen und opferreichen Kriege zufrieden gegeben habe. Der Artikel weist sodann auf die ungenügenden Grenzbestimmungen hin, welche der Congreß nur nach dem geographischen und politischen, nicht aber nach dem ethnographischen Gesichtspunkte festgestellt habe. Die Schwierigkeiten einer richtigen Lösung der orientalischen Frage lägen nicht an der Türkei, sondern an der Uneinigkeit der europäischen Cabinette. Rußlands Aufgabe sei jezt, dafür Sorge zu tragen, daß die erzielten Erfolge bis in das Geringste genau ausgeführt würden. So lange die Pforte auf diesem Wege fortschreite und die Bedingungen genau einhalte, werde Rußland ihr gern hülfreich zur Seite stehen, andernfalls unterschreibe die Pforte selbst ihr Urtheil.

Wachte es so sein — wohl, mit erhobenem Haupt fühlte er sich jezt entschlossen, einer ganzen Welt die Stirne zu bieten.

Und vor der lautlosen Menge, gleichsam vor seinen Richtern und vor hunderterten von geheimen Anklagen begann er seine Rede, zuerst farblos und eintönig im üblichen Kanzelton, bald aber wurde sein Vortrag wärmer, schwungvoller und sprühender.

Es kann hier nicht der Ort sein, die Rede zu wiederholen, aber einzelne auffallende Sätze mögen herausgegriffen sein, in dieser unerhörten ordnungswidrigen Weise war wohl noch nie auf einer Kanzel gesprochen worden. Diese Predigt war die Unsicherheit alles menschlichen Wissens, dagegen die erhabene Gewalt der Natur und ihrer Offenbarungen — jener Natur, die nichts von einer Erbsünde wissen, noch von einer Verdammniß des ohnehin Vergänglichlichen... Ein Leitstern allein bleibe im Wirrsal dieses Erdenlebens, das sei die Wahrheit, die beständige Wahrheit vor sich selbst und vor Anderen. Lüge dagegen sei Alles, was mit dem inneren Drang der Seele widerstreite, und wenn sich jene Lüge auch in das Gewand der Pflicht kleide... Drum forschet nach den Wurzeln der Handlungen, bevor Ihr verurtheilt und richtet nicht, auf daß Ihr nicht gerichtet werdet...

Wohl ist das menschliche Gebilde aus Staub hinfällig und vergänglich, und doch ist es vollkommen und rein und als Träger des ewigen Geistes aus der Hand der Natur hervorgegangen — und wer will richten, wo uns dies Göttliche im Vergänglichlichen — wo uns die Seelenschönheit als ein Strahl jenes Ewigen ergreift und erschüttert.

Nicht ein Theolog schien zu reden sondern ein Weltweiser — ein Dichter und Schwärmer, der wähen mochte, eine akademische Jugend säße zu seinen Füßen, aber nicht eine Dorfgemeinde. Alle bereits halbverschollenen Lehren Schleiermacher's und Schelling's, selbst die Romantik eines Schlegel schien neu aufgelebt zu sein — wie sich Einer der begutachtenden Richter später ausdrückte.

Und so wurde die Rede zu einer Verherrlichung der Erde, zu einem Zeugnen des Jenseits — ja zu einer Vergöttlichung alles menschlichen Wirkens in seinen höchsten Bestrebungen. Sprühte der Erguß des Idealisten von flammendem Zorn gegen die starren Fanatiker und Zeloten, so wurden seine Dithyramben blühender und erhabener, als er von den Aufgaben des Menschendaseins sprach.

Marine.

In Marinekreisen wird der „Magd. Ztg.“ zufolge die Frage erörtert, ob es nicht billig wäre, den Verunglückten vom „Großen Kurfürsten“ in ihrem Vaterlande ein Denkmal zu errichten. Es wird daran erinnert, daß seiner Zeit den verunglückten Cadetten des Uebungsschiffes „Amazone“ in ehrender Weise im Invalidenparke zu Berlin ein Gedenkstein errichtet worden ist. Auch die Braven vom „Großen Kurfürst“, die so heroisch und in treuer Pflichterfüllung in den Tod gingen, sind fürs Vaterland gestorben. Vermuthlich wird ein Antrag in dem oben angedeuteten Sinne dem Reichstage zugehen, welcher zweifellos die Mittel zur Errichtung eines Denksteins bewilligen wird.

Kofales.

Wilhelmshaven, 9. Aug. Die Ostfriesische Zeitung bringt in ihrer Nummer vom 8. August unter der Rubrik „Gerichtszeitung“ Folgendes:

Murich, 7. Aug. Strafkammer. 1) Die Arbeiter z. z. 2) Der Buchdrucker, Redacteur und Verleger der Wilhelmsh. Ztg. Friedrich Ladewigs aus Wilhelmshaven wird beschuldigt, in einem in der Wilhelmsh. Ztg. enthaltenen Artikel vom 22. Juni c., überschrieben „Kofales und aus der Nachbarschaft“ den dortigen Bürgermeister Nakszynski in Beziehung auf sein Amt, bezüglich der Affaire Pabeken, beleidigt zu haben. Angeklagter bekennt sich als der Verfasser des incriminirten Artikels, leugnet jedoch den animus injuriandi. Von Seiten der Kronanwaltschaft wird dagegen die Anklage vollständig aufrecht erhalten, weil die durch den fraglichen Artikel geschehene Beleidigung des Bürgermeisters in Beziehung auf seine Amtsführung völlig zweifellos sei und demzufolge die Erkennung einer Geldbuße zu 150 Mark, event. 3 wöchentliches Gefängniß beantragt. Nach stattgehabter Verhandlung der Sache wird Angeklagter vom Gerichtshofe der Beleidigung schuldig befunden und dem Antrage der Kronanwaltschaft gemäß zu einer Geldbuße von 150 Mk. event. Gefängniß von 3 Wochen verurtheilt, dem Beleidigten auch die Befugniß zugesprochen, den verfügenden Theil des Erkenntnisses binnen 14 Tagen nach beschrittener Rechtskraft durch die Wilhelmshavener Zeitung bekannt zu machen.

Wilhelmshaven, 9. August. Gestern und heute fand eine eingehendere Inspicirung der Kaiserlichen Werft durch den Stations-Chef, Herrn Contre-Admiral Batsch, statt. Dieselbe erstreckte sich gestern auf die Magazine und Werkstätten und heute wurden das Verwaltungsgebäude, die Hellinge und Schiffe inspiciert. Mittags 1 Uhr wurde auf der Werft Feuer signalisirt, die Alarm-Geschütze gelöst, um auch auf diese Weise die Wachsamkeit und Schlagfertigkeit der Mannschaften und Feuerlösch-Apparate zu erproben.

Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 2. bis incl. 8. August 1878.

- A. Geboren: Ein Sohn: Dem invaliden Stabswachtmeister Peter Neumann, dem Depot-Viceseldwebel Joh. Adolf Mischke, dem Kupferschmied Gustav. Sahnwald; eine Tochter: dem Milchhändler Johann Wilhelm von Effen; außerdem wurden 2 uneheliche Geburten angemeldet.
- B. Eheschließungen: Keine.
- C. Sterbefälle: Ein Sohn des Heizers Joh. Wilh. Gerh. Schwitters, 14 T. alt. — Ein Sohn des Krankenwärters Wilh. Kühnemann, 27 T.

Wir wissen nichts von einem anderen Leben, wenn wir aufgelöst sind in Atome, denn trügerisch sind alle Verheißungen vor der Fackel der Wissenschaft und den Gesetzen der Natur. — Darum seid hier schon gut, edel, nachsichtig und sittenrein, heiligt Euch in der Liebe zu Euren Mitmenschen, so werdet Ihr als Kinder der Welt gleichwohl Kinder Gottes sein... Und wenn Ihr einen Widerspruch findet in diesen meinen Worten gegen meine früheren Lehren, so gedenkt, daß auch ich nur ein armer, irrender Mensch bin und bleiben werde — ein bescheidener, der nach der Wahrheit strebt, der Unrecht gethan hat und es wieder thun kann, denn wir sind fehlerhaft allzumal und Irrthum bleibt das Loos der Sterblichen... Nur die Wissenden würden die Gerechten sein und nicht verdammen. Wer von Euch sich rein dünkt und ohne Fehler, der stehe auf und schleudere seinen Stein gegen seinen irrenden Bruder... Ich sage Euch mit dem Stifter unserer Lehre: ein bußfertiger Sünder wird dem Herrn lieber sein, denn sieben Gerechte, die am Buchstaben hängen und einen Glauben bekennen, dessen Geist ihnen abhanden gekommen und dessen Geheimnisse ihnen verschlossen bleiben. —

Und so vollendete er weiter und weiter das Glaubensbekenntniß eines modernen Menschen. Wohl war seine Rede keine Predigt im gewöhnlichen Sinne des Wortes — wohl aber eine Art von Selbstvertheidigung, wenn sie auch nach Ansicht seiner Gegner gleichsam Gericht des Redners wurde — der eine Zeit lang im Zauberreich bestrickender Dämonen verirrt gewesen war. —

Lautlos jaß die Gemeinde der Landleute, die wohl nur das Wenigste seiner Rede verstanden. Fühlten sie auch den Hauch der Herzenswärme des erregten Redners, und verstanden sie auch die Anwendung seiner Lehren auf das Leben in den Worten: Seid hier schon gut, edel, nachsichtig und sittenrein — so lag ihnen doch vieles Andere dunkel, hochtrabend und unheimlich, und mancher greise Bauer, der erst verständnißvoll genickt, schüttelte unwillig und verstimmt sein Haupt, während die Mehrzahl mit offenem Munde den blühenden Perioden des Redners lauschte, wie einer fremdartigen Musik.

(Fortsetzung folgt.)

alt. — Eine Tochter des Barbiers und Heilgehilfen Hugo Christian Joh. Andresen, 2 M. 28 J. alt. — Der Obergeringieur beim Maschinenbau der kaiserl. Werft Albert Bähr, 38 J. 19 T. alt; außerdem ein todtgeborener Sohn des Krämers Peter Heifers.
D. Aufgebote: Keine.

Vermischtes.

— Die Firma Gebr. Sintenis in Magdeburg hat in Hölle bei Heide in Holstein Bohrungen auf Petroleum anstellen lassen, welche die Ausschließung bedeutender Petroleumlager zur Folge gehabt haben. Der Bohrgrund besteht aus Dolstein, der einen Gehalt von 12 Proc. Petroleum hat. Das emporquellende gereinigte Petroleum soll an Farbe, Geruch und Leuchtfracht dem amerikanischen gleich zu stellen sein.

Bern, 4. Aug. In den letzten Tagen wurde der Herberghalter und Holzhandler M. zu Bernis im Canton Neuenburg wegen Holzdiebstahls verhaftet. Seither ist jedoch eine weit schwerere Anklage gegen ihn erhoben. Einer seiner ehemaligen Diensteute hat ihn des Mordes angeklagt, verübt an einem fremden Geschäftsreisenden, welcher bei ihm übernachtet und dessen Leichnam er in die bei seiner Herberge befindliche tiefe Felsenschlucht geworfen hatte. In Folge dessen hatte das Gericht eine Untersuchung dieser Schlucht angeordnet. Ein muthiger Mann wagte das gefährvolle Unternehmen, um die Mitte des Leibes an ein langes Seil befestigt, hatte man ihn in den Abgrund, ohne daß er den Boden erreichte, bereits 450 Fuß hinabgelassen, als das Seil sich in eine Felsenrinne einklemmte, so daß es unmöglich war, den Mann wieder heraufzuziehen und derselbe mehrere Stunden in der Schwebelage bleiben mußte, bis ein zweiter ihm nachgeschickt werden konnte, um ihn aus dieser mißlichen Lage zu befreien. Da der Grund der Felsenschlucht nicht erreicht wurde, hat man natürlich auch nicht entdeckt, was die erhobene Anklage bestätigt. Die Untersuchung derselben soll jetzt mit besseren und ausreichenderen Hülfsmitteln wiederholt werden, sonst wird den Spuren des vermischten Reisenden nachgeforscht. Außer M. sind auch seine Diensteute verhaftet worden.

(Mostar.) Wie telegraphisch gemeldet wurde, sind die österreichischen Truppen in der Hauptstadt der Herzegowina, in Mostar, eingetroffen. Die Stadt Mostar liegt in anmuthiger Ebene am Einflusse des Radobolze in die Neretva an beiden Ufern dieses Flusses, von den fahlen felsigen Abhängen, rechts des Hum und links des Belez-Gebirges eingeschlossen. Die Stadt, etwa 22,000 Einwohner zählend, ist sehr ausgebreitet, schön und regelmäßig gebaut, sehr reinlich gehalten und hat ausschließlich steinerne, größtentheils mit Steinplatten gedeckte Häuser. Mostar ist der Sitz eines griechisch-orientalischen Bischofs, eines Mufti, eines Rabi, sowie aller Regierungs- und Bezirksbehörden. Von den Bewohnern bekennen sich etwa 5000 zur griechisch-orientalischen und 1000 zur römisch-katholischen Religion, die übrigen sind Mohamedaner und haben hier über 30 größtentheils steinerne Djamien und Moscheen. Auch gibt es etwas Juden. Die ziemlich geräumige Feste soll nicht stark gebaut sein, doch leistete sie gegenüber den Venetianern im Jahre 1694 erfolgreichen Widerstand. Ueber die Neretva besteht hier, noch heute in praticablem Zustande, eine in einem einzigen hohen Spitz erbaute, 19 Meter hohe Brücke, der schönste antike Brückenbau im ganzen Lande, der Stolz und die einzige Zierde der Stadt. Zwischen tiefen, felsigen Ufern biegt sie sich in einer Breite von nur 4 1/2 Meter über den brausenden, 38 1/2 Meter breiten Fluß und ist wirklich eine Sehenswürdigkeit. Die innere Höhe des Brückenbogens beträgt nahezu 17 Meter, die weiteste Spannung desselben über 27 Meter. Daß sie aber unter Kaiser Trojan von den Römern erbaut wurde, ist grundfalschlich, diese Brücke ist unzweifelhaft ein Werk dolmatinischer Baumeister aus der ersten Zeit der Türkenherrschaft, Anfangs des fünfzehnten Jahrhunderts. Mostar war unter den Römern ein Municipium und hieß Wandertium, später Matriz. Wegen des Ueberganges über die Neretva war Mostar von jeher ein wichtiger strategischer Punkt. Um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts wurde die Stadt durch den Herzog Stefan mit Ringmauern versehen, bevölkert und zur Hauptstadt erhoben. Im siebenzehnten Jahrhundert belagerten sie zwei Mal die Venetianer. Mostar ist der Sitz eines englischen, russischen, französischen und österreichischen Vice-Consulates, hat eine griechisch-orientalische Knaben- und Mädchenschule, eine katholische Elementarschule, ein Kloster der Barmherzigen Schwestern, einen Gasthof, woselbst Zimmer und Küche bescheidenen Ansprüchen vollkommen genügen. Mostar besitzt eine schöne katholische Kirche. Zehn Minuten von der Stadt entfernt besteht ein sehr schönes Gebäude, welches als Kaserne und Militär-Erziehungsanstalt benützt wird. So wie die Stadt von allen bosnisch-herzegowinischen Städten am meisten einen europäischen Anstrich hat, so sind auch die Bewohner unstreitig die civilisirtesten im ganzen Lande. Die Umgebung, wie überhaupt der ganze District von Mostar, ist der fruchtbarste von der ganzen Herzegowina; es gedeihen besonders Wein, Reis, Tabak, Oliven, Feigen, Granaten, Drangen, Limonien, Mandeln und eine Art rother Zwiebel, im Volksmunde „Arpadit“ genannt, welche weit und breit, ja sogar nach Croatien und Slavonien versendet wird. Bemerkenswerth ist die gute Bewässerung der verschiedenen Culturen. Von Mineralien gibt es bei Mostar unmittelbar an der Neretva noch nicht exploirte Braunkohlenlager. Doch sind es nur mittelmäßige Lignite. Mostar ist von Metkovich (dalmatirische Grenze) 7, von Serajewo 24, von Ragusa 18 Wegstunden entfernt.

(Eine versuchte Brandstiftung.) Ueber eine in Berlin versuchte Brandstiftung wird Folgendes berichtet: Am Mittwoch Nachmittag gegen 6 Uhr wurden einzelne Bewohner des Hauses Taubenstraße 38 durch einen starken Schwefelgeruch aufmerksam, der vom Boden herzurühren schien. Sie theilten ihre Beobachtung sofort den Beamten des in derselben Straße befindlichen Polizeireviers mit. Zwei derselben begaben sich nach dem be-

treffenden Hause und ließen die Bodenthüre öffnen. Hier fanden sie drei Schwefelzündschnüre, die bereits eine Stunde gebrannt haben mußten, und verschiedene Säcken mit Pulvermischung, auch sonstige leicht brennbare Stoffe. Wäre das Verbrechen nicht zeitig entdeckt worden, so würde das Pulver ungefähr um Mitternacht in die Luft geflogen und das Haus in Brand gerathen sein. Da das Grundstück in allernächster Zeit zur Subhastation gelangen sollte, so lenkte sich der Verdacht wegen versuchter Brandstiftung auf die Besitzerin des Hauses, eine Frau Seidendorff, zu Potsdam. Sie wurde sogleich in Potsdam verhaftet und hierher transportirt. Ferner ist bereits von der Criminalpolizei ermittelt worden, daß die Besitzerin des Hauses etwa eine Stunde bevor die Polizei die Bodenthüre öffnen ließ, in ihrem Hause in der Taubenstraße war und sich auf dem Bodenraume zu schaffen gemacht hatte. Ob noch mehrere Personen bei dieser versuchten Brandstiftung theilhaftig sind, ist noch nicht ermittelt worden.

Berlin. Ein Mann, der sicher gehen wollte, hat sich unlängst im Grunewald auf originelle Weise in das Jenfeits befördert. An einem der dortigen Seen befindet sich eine alte Eiche, deren Aeste weit über das Wasser hin forttragen. Um sicher den Tod zu finden, hat der Lebensmüde die Eiche und einen der Aeste erklettert, an dem äußersten Ende des letzteren ein Strick befestigt und das andere Ende um seinen Hals geschlungen, sodann auf dem Aste sitzend sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Die Leiche wurde im Wasser schwimmend, an dem Ast hängend mit zertrümmertem Kopf aufgefunden.

Eine Berliner Gerichtsverhandlung.

Zuten Morgen Herr Gerichtshof! Mit diesem freundlichen Gruße nimmt ein alter, gemüthlich dreinschauender Mann auf der Anklagebank der Feriendeputation Platz; es ist der Fuhrherr Joh. Friedr. Wilh. Brachmüller, welcher der vorsächlichen Sachbeschädigung angeklagt wird, und zwar soll er bei Gelegenheit eines finanziellen Streites mit dem Restaurateur Büchner, Flottwellstr. 13, demselben eine ganze Anzahl von Schüsseln mit Speien, Fischen etc. vom Buffet an die Erde geworfen und dadurch vorsächlich zertrümmert haben.

Präs.: Sind Sie schon bestraft?

Angekl.: Ne, Herr Staatsanwalt, noch niemals nich! Ich bin ein ehlicher Kerl und Sie werden mir doch um die lumpigen sieben Dreier nich uns Loch sperren. Ich habe ja schon Kinder von 32 Jahren.

Präs.: Bekennen Sie sich schuldig oder nicht?

Angekl.: Erlauben Sie; mein Beweismittel ist draußen.

Präs.: Was soll dieses Beweismittel beweisen?

Angekl.: Ja, sehen Sie mein lieber Herr, die Sache war nämlich die: Vater Büchner kriegte noch Geld von mir, ich wollte aber nur bezahlen, wat ich jedrunken hatte, wir kriegten nu det Kabbeln, er faßte mir an die Binde und schlug auf mir ein, ich haute wieder und da bin ich in die Terrine jeraten.

Präs.: Hören wir die Zeugen! Zeuge Büchner sagt in Uebereinstimmung mit einem andern Zeugen aus, daß Angekl., empört über die Zumuthung, seine alten Schulden zu bezahlen, einfach hinter das Buffet gelangt und drei werthvolle Affietten mit appetitlichen Frühstückssachen auf die Erde bombardirt habe.

Präs.: War der Angeklagte etwa angetrunken?

Zeuge: Keineswegs! Er hatte ja nur 10 Lufts getrunken.

Präs.: Nur 10 Lufts?

Zeuge: Ja, aber sein Wesen ist auch ohne die Lufts immer sehr komplizirt.

Präs.: Na, dann wird sein Wesen wohl an jenem Tage sehr komplizirt gewesen sein.

Angekl.: Herr Gerichtshof! Ich werde man lieber den Mann bezahlen und um Entschuldigung bitten, denn ein Mann, der bestraft is, hat in meinen Augen keinen Werth nich!

Präs.: Das geht jetzt nich!

Angekl.: Lieber Herr, dann bitte ich um mein Beweismittel, der ge sehen hat, det ich gehauen worden bin. — Dies „Beweismittel“ ist der 13 jährige Knabe Münnich.

Präs.: Gehst Du schon zum Prediger?

Zeuge (stolz): O ja! „Ich bin der Herr, Dein Gott, Du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir glauben sollen...“

Präs.: Schon gut, schon gut! Du weißt also auch, daß Du hübsch die Wahrheit sagen mußt.

Zeuge (stolz): Ich lüge nie!

Präs.: Hast Du gesehen, daß der Mann hier in der Restauration von Büchner geschlagen worden ist.

Zeuge: Ja wohl, er ist tüchtig gehauen worden!

Präs.: Warum denn?

Zeuge: Weil er alle Terrinen heruntergerissen hatte.

Präs.: So, also erst nachher?

Zeuge: Ja!

Präs.: Dann hat er die tüchtigen Haue auch redlich verdient.

Der Angeklagte wird zu 20 Mk. Geldbuße oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Angeklagter im Fortgehen zum Kläger: „Na, Vater Büchner, darum keene Feindschaft nich! Kann ich Ihnen det Geld am Ersten zuschicken? Sie kriegen dann och nen Dahler mehr!“

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven

am Sonnabend, 10. August: 10 Uhr 30 Min. Morgens.

Zu verkaufen.

Ein in der Nähe von Wilhelmshaven, in einem sehr frequenten und freundlichen Orte, an der Chaussee belegen Haus, worin seit mehreren Jahren eine angenehme Wirthschaft betrieben wird, soll unter günstigen Bedingungen, zum Antritt auf den 1. Mai l. J. verkauft werden.

Dasselbe enthält 2 Böden, 5-6 Stuben, eine geräumige Küche, ein Hinterhaus mit Stall, einen großen wasserreichen Keller nebst einem schönen Garten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Eine gesunde, mit vieler Milch versehene Amme sucht auf sogleich eine Stelle als solche.

Näheres durch Frau Janssen, Hinterstraße Nr. 2.

Hanf-Couverts

per Mille von Mk. 4.50 an, mit Firmdruck von 5.50 an, empfiehlt in diversen Größen und Mustern die Buchdruckerei d. „Tageblattes“.

Die Fahrt nach Helgoland findet bestimmt Sonnabend, den 10. August statt. Abfahrt 1 Uhr.

Thomas Buchmeyer.

Frische Salz Kuchen,

6 Stück für 10 Pfa., empfiehlt C. Windt, Bäcker, Kronprinzenstraße.

Barel, Nachweis-Bureau v. W. F. L. Schmidt & Co.

Mehrere Haus- und Kinder mädchen, sowie verschiedene Knechte u. Kutscher, suchen Stellen auf gleich oder zum 1. Novbr. d. J.

Badekappen

für Damen empfiehlt Ida Schumacher, Moonstraße 100.

Mehrere Mädchen mit guten Zeugnissen suchen sogleich Stellen durch Frau Gehrke, Krummestraße Nr. 6.

Ein großes, gut mit Pflanzen und Fischen besetztes

Aquarium

ist wegen Umzug billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Auf sofort eine Stube mit Kammer möblirt oder unmöblirt.

Näheres beim Restaurateur D. Stünkel, hinter'm Bahnhof.

Feinen Tafelfenf

in Flaschen empfiehlt D. Stünkel.

STADT-PARK.

Sonntag, den 11. August 1878:

Grosses

CONCERT.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pfa.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige einem verehrl. Publikum ergebenst an, daß ich mit Heutigem in Neuheppens, Neustraße 12, eine

Colonialwaarenhandlung

eröffnet habe und sichere bei reeller Bedienung billige Preise zu.

Um geneigten Zuspruch bittet

Wilhelmshaven, 9. August 1878.

C. Jüchter.

Einem geehrten Publikum von Belfort und Umgegend zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Schlächtere

wieder in Betrieb setze.

Zugleich empfehle jeden Abend frische Bierwürste.

J. H. Cramer.

Schützenfest

zu Wittmund.

Der Schützen-Verein feiert am 15., 16. und 18. August d. J. sein jährliches mit einem

Krammarke

verbundenes

Schützenfest.

Der Schützen-Verein.

Wittmund, den 3. Juli 1878.



Drei erste Preis-Medailen.

Eine Verdienstmedaille.

Drei Ehrendiplome.

Ein goldenes Kreuz und eine goldene Medaille!!!

Die große und allgemeine Aufnahme, welcher der rühmlichst bekannte Magenbitter gen. L'estomac

von Dr. med. Schrömbgens, pract. Arzt in Kaldenkirchen, in allen Restaurants und Hotels, sowie in allen Familien im In- und Auslande erhielt, ist die beste Bürgschaft für dessen Vorzüge.

Hauptniederlage in Wilhelmshaven bei Hrn. C. Wetschky; ferner bei den Hrn. C. Meyer, A. Fromann u. Co., W. Meents, J. Hempel, Emil Lange, Buchmeyer u. Endelmann, Victoria-Hotel und im Consum-Verein.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. White's Augenheilmethoden, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf Franco-Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pfg.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Augenkrankheit

уагы! уаа буныагыа ачыкыаы аы

PS. Das alleinige Depot des ächten

Dr. White's Augenwasser

(à Flacon Mk. 1)

für Wilhelmshaven und Umgegend befindet sich in der Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Th. Süß.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Wilhelmshav. Schützenverein.

Dienstag, den 13. d. Mts., Abends 8 Uhr:

General-Bersammlung

in der Wilhelmshalle. Antrag auf Besprechung, die Tour nach Jever betr. Besprechung der Gedaufeier. Der Vorstand.

„ARION“.



Der am 28. Juli wegen schlechte Wetters aufgeschobene

Ausflug nach Barel (Kaffeehaus u. Mühlenteich) findet am

Sonntag, den 11. August statt.

Der Vorstand.

Stenografie.

Alle Cursum-Theilnehmer werden hiermit zu einer am Sonnabend, den 10. August, im Ernst'schen Lokale (Neuheppens) stattfindenden

Vorbesprechung

freundlichst eineladen.

20 Kaninchen gr. Art sind Mantuffelir. 9, 1 Tr., zu verkaufen.

Gesucht.

Auf sofort ein Schuhmachergeselle. D. Papenberg, Eliaß, Marktstraße 33.

Rosen!

Von Sonntag, den 11. August cr. an halte eine große Collection vom Stamm getrennte, blühende Rosen zur gest. Ansicht und nehme gerh. ohne jeden Nutzen, Aufträge auf hochstämmige Rosen für die Herbst-Pflanzzeit entgegen.

Werst-Speisehaus. P. Janisen.

Sofort zu besetzen.

Für meine Badeanstalt suche ich einen zuverlässigen, tüchtigen Arbeiter als Wärter.

Stellung lohnend und dauernd. Langner.

Anfrage.

Ist es erlaubt, in Lotyringen d. Gänse ohne alle Aufsicht umherlaufen zu lassen?

Wechsel,

Anweisungen u. Quittungen, empfiehlt billigt die

Buchdruckerei d. Tagebl. Th. Süß.

Muster liegen zur gest. Ansicht aus.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg, Elsaß, behandelt speciell Schwächezustände, Pollut., Impot., nächstl. Beitnäßen.